

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Auslegung von 3. Mose 4

## Das Gesetz vom Sündopfer

Es gibt eine Erkenntnis, ein Gefühl von Sünde, daß ein Mensch tief in seinem Innern erfährt und fühlt, wie er ganz, durch und durch, sündig ist, daß nichts Gutes an ihm ist, daß er in Sünde empfangen und geboren ist, daß alles an ihm befleckt, alles unrein ist, daß der ganze Mensch von Gott entfremdet ist. Da weiß und fühlt der Mensch denn auch, daß er verdient hat, ganz und gar durch Gottes Zorn im Gerichte Gottes verzehrt zu werden, ganz und gar in Flammen aufzugehen. Wenn das im Herzen liegt, und zugleich ein Verlangen nach Versöhnung da ist, dann kommt er, nach Gottes gnädigem Befehl, mit dem Brandopfer; und in allem, was dabei geschieht, in der Schlachtung und völligen Verbrennung des Opfertieres, sieht er sich selbst, und doch wiederum nicht sich selbst, sondern Christum als das Opfer an seiner Statt, Ihn, der alles auf Sich genommen, in Sich vollbracht hat, in dem er versöhnt ist. Nun kannst du aber auch wiederum mehr mit den einzelnen besonderen Sünden zu tun haben, nicht nur mit der Macht der Sünde, mit dem tiefen Verderben im allgemeinen, – obwohl wir wissen, daß das eine aus dem andern hervorkommt, das eine von dem andern nicht zu trennen ist. Aber siehe, wo du mit dieser oder jener besonderen Sünde zu tun hast, darüber in Not bist und nach Vergebung, nach Versöhnung verlangst, hat der Herr dir das Gesetz vom Sündopfer gegeben, damit, wer von ferne steht, zu Gott aufseufzt und spricht: „O Gott, sei mir Sünder gnädig!“ die gnädige Antwort vernehme: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben“.

Was hier Sündopfer genannt wird, heißt nach dem Hebräischen einfach: Sünde. Es ist damit dasselbe gemeint, was der Apostel Paulus schreibt an die Korinther (2. Kor. 5,21): „Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“. Christus tritt an die Stelle unserer Sünde, nimmt unsere Sünden auf Sich, wird zur Sünde für uns gemacht, heißt darum auch Selbst „Sünde“, oder, wie wir mehr gewohnt sind zu sagen: „Sündopfer“. Wir tun aber wohl, wenn wir die eigentliche Bedeutung des Wortes im Gedächtnis behalten.

Es ist hier die Rede von „*sündigen aus Versehen an irgend einem Gebot des Herrn*“ (V. 2). Solche Sünden kommen hervor aus unserem tiefen Verderben, aus unserer sündlichen Natur. Aber man achtet nicht immer so darauf, – man kann sündigen, und man denkt nicht daran, daß es Sünde ist; man geht, nachdem man die Sünde begangen hat, einher, ohne sich selbst zu richten, ohne deswegen vor Gott in die Schuld zu fallen, ohne achtzugeben auf die Stimme des Gewissens. Man sieht es nicht als so arg, als so böse an. Indes, wenn Gott der Herr mit einem Menschen ins Gericht geht, ihm Seine heiligen Gebote vorhält, ihm vorhält alles, was er getan hat, dann wird dem Menschen seine Sünde zur Sünde, dann werden ihm die Augen dafür geöffnet. Wir hätten es zwar wohl von Anfang an wissen können, aber wir wollten es nicht sehen, nicht erkennen; wir nahmen es so leichtfertig auf, entschuldigten uns mit unserer Schwachheit, damit, daß wir Fleisch sind, – aber nun ist das Gewissen erwacht, und o, wie kann da eine einzelne Sünde, eine einzelne Tat oft so fürchterlich auf dem Gewissen brennen, daß in der Seele keine Ruhe mehr ist, daß man verzweifeln möchte; – des Herrn Hand liegt Tag und Nacht schwer auf dir, und dein Saft vertrocknet, wie es im Sommer dürre wird. Ist es so bei dir, so mache dich auf, komm vor den Herrn mit Bekenntnis deiner Sünde, sage mit David: „Ich will dem Herrn meine Übertretung bekennen“ (Ps. 32,5), und mit dem verlorenen Sohn: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu Ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt in den Himmel und vor Dir!“ – Komm mit deinem Opfer, komm mit deiner Sünde, komm

mit Dem, der zur Sünde für dich gemacht ist, damit du Vergebung empfängst. Denn wir können und dürfen uns selbst unsere Sünden nicht vergeben, wir müssen von Gott Vergebung empfangen; sonst betrügen wir uns selbst mit einem gestohlenen Trost und fahren damit zur Hölle.

Nun hat jeder Stand so seine besonderen Sünden, die ihm eigen sind. Wir liegen zwar alle in demselben Verderben, aber dieses Verderben äußert sich bei dem einen so, bei dem andern anders. So werden auch in diesem Kapitel verschiedene Stände genannt. Es wird *gesündigt von dem Priester, der gesalbet ist* (V. 3). Denke dabei an Aaron, der das goldene Kalb machte. Er meinte, daß er, wenn er der Schwachheit des Volkes nicht nachgäbe und nicht das Bild machte, nicht mehr regieren könne, – daß dann das Volk nach Ägypten zurückkehren würde; – so sündigte er, der gesalbte Priester des Herrn. Und bei den Wassern von Meriba hat auch er mit Mose den Herrn nicht geheiligt vor den Augen der Kinder Israels. Und der Hohepriester Josua stand vor dem Angesicht des Engels des Herrn und war mit unreinen Kleidern bekleidet; – das durfte er ja nicht, er, der Hohepriester; auf das Volk kam dadurch eine Schuld (Sach. 3). O, eben die, denen das Amt gegeben ist, das die Versöhnung predigt, eben die, welche das Wort Gottes anderen vorzuhalten haben, sündigen selbst am allermeisten und müssen immer wieder aufs neue bekennen: „Meine Sünden gehen über mein Haupt“ (Ps. 38,5). – Es wird ferner gesündigt von der ganzen Gemeinde, wie wir hier Vers 13 lesen: „*Wenn es die ganze Gemeinde Israel versehen würde, und die Tat vor ihren Augen verborgen wäre, daß sie wider irgend ein Gebot des Herrn getan hätten, das sie nicht tun sollten, und sich also verschuldeten*“. O, wie oft stand die ganze Gemeinde auf wider Mose, wider den Herrn Selbst, murrend: „Du hast uns zu unserem Untergang in diese Wüste gebracht! Waren nicht Gräber in Ägypten, daß du uns mußt wegführen, daß wir in der Wüste sterben?“ oder: „Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen, und hatten die Fülle Brot zu essen; denn ihr habt uns darum ausgeführt in die Wüste, daß ihr diese ganze Gemeinde Hungers sterben lasset“. Und so gibt es allerlei Sünden, – aber es bleibt oft vor den Augen der Gemeinde verborgen, daß es Sünde ist. „*Wenn aber die Gemeinde ihrer Sünde inne wird, die sie getan hat*“ (V. 14), wenn die Sünde ihr aufgedeckt ist, so daß sie zur Erkenntnis derselben kommt, daß sie einsieht, wie das, was sie als Gerechtigkeit angesehen hat, Ungerechtigkeit ist, – was sie für Wahrheit hielt, Lüge ist, und wie sie, während sie meinte, für den Herrn und Sein Reich zu eifern, den Willen und die Begierde des Teufels getan hat, – was dann? – Oder, „*ein Fürst sündigt und tut irgend wider des Herrn, seines Gottes, Gebote, das er nicht tun sollte, und versiehet es, daß er sich verschuldet* (V. 22), *und er wird seiner Sünde inne, die er getan hat*“ (V. 23), indem zu ihm gesagt wird: „Du bist der Mann“, oder Gott es ihm durch Seinen Geist offenbart, was er getan hat, wie der Herr wohl das Ohr der Leute zu öffnen weiß und sie schreckt, und sie züchtigt, daß er den Menschen von seinem Vornehmen wende, und beschirme ihn vor Hoffart (Hiob 33,16.17). – Oder „*eine Seele vom gemeinen Volk versiehet, und sündigt, daß sie irgend wider der Gebote des Herrn eins tut, das sie nicht tun sollte, und sich also verschuldet*“ (V. 27).

Nun kehre ein jeglicher zu sich selbst ein und untersuche sein Herz und seinen eigenen Wandel, – von einem einzelnen Tage nur, – mußt du nicht ausrufen: „So Du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?“ (Ps. 130,3.) „Hat Gott Lust, mit dem Menschen zu hadern, so kann er Ihm auf tausend nicht eins antworten“ (Hiob 9,3). Man glaubt es nicht von sich selbst, welche unzählbare Menge von Sünden, von Versehen, von Abirrungen und Übertretungen der Gebote Gottes vor Seinem Angesicht gegen uns zeugt.

Aber wenn uns so die verborgenen Sünden, die verborgenen Abirrungen aufgedeckt werden, – wir hätten sie wissen können, aber wir hielten unsere Augen geschlossen, um sie nicht zu sehen; und wie weiß der Teufel uns immer eine Menge Künste (Ausflüchte) anzubieten, damit wir uns auf

unserm verkehrten Weg behaupten und rechtfertigen, – indes, es half nicht, Gott hat uns vor Sein Gericht gestellt, und stehen wir da nun schuldig und müssen uns selbst verdammen, – wohin dann in der Angst und Not unserer Seele? Was sollen wir Gott bringen? womit Ihn versöhnen? Wie sollen wir zu Ihm nahen und vor Seinem Angesicht erscheinen? Wie Seinen Zorn abwenden? Etwa mit unseren guten Werken? Mit unserer eigenen Buße und Bekehrung (was wir denn so nennen)? Mit unserer Reue, unseren Tränen? Das ist alles unrein; Gott der Herr nimmt nichts aus unsern Händen an; wir haben nichts, womit wir vor Ihm bestehen könnten oder Vergebung unserer Sünden erwerben, oder aufgrund dessen wir Vergebung unserer Sünden glauben könnten. Aber Gott Selbst hat uns ein Opfer verordnet, das die Sünden wegnimmt; Er hat uns Seinen lieben Sohn gegeben als das Lamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt; – Er hat Ihn zur Sünde gemacht, unser aller Sünden auf Ihn geworfen, so daß über Ihn das ganze Gericht kommt, welches unsere Sünde verdient hat. Und dieses Opfer, Christus für uns zur Sünde gemacht, wird uns nun in diesem Kapitel auf verschiedene Weise oder in verschiedenen Gestalten vor Augen gestellt. Bei der Sünde des Priesters und der ganzen Gemeinde, – denn das ganze Volk ist ein priesterliches Volk, – ist das Opfer *ein junger Farre ohne Wandel* (V. 3.14). Bei der Sünde eines Fürsten ist es ein Ziegenbock ohne Wandel (V. 23); und bei irgend einem Menschen vom gemeinen Volk ist es *eine Ziege ohne Wandel, oder ein Schaf, das eine Sie ist* (also ein Weibchen), *ohne Wandel* (Vs. 28.32). Ja, damit auch der Ärmste und Geringste nicht ausgeschlossen sei, – wenn er nicht ein Schaf zu bringen vermag, so soll er nach Kap. 5,7 (denn das Gesetz vom Sündopfer geht im 5. Kapitel über in das Gesetz vom Schuldopfer) dem Herrn *zwei Turteltauben oder zwei junge Tauben* bringen; und vermag er auch das nicht, so soll er für seine Sünden zum Opfer bringen *einen zehnten Teil Epha Semmelmehl zum Sündopfer* (Kap. 5,11). Dies alles, der Farre, der Ziegenbock, die Ziege, das Lamm, die Tauben, das Semmelmehl, – ist ein und derselbe Christus. Es gibt nicht einen mehr oder weniger vollkommenen Christus. Wenn aber von dem Priester oder von dem Fürsten ein Opfer, das größeren Wert hat, verlangt wird, so wird dadurch angedeutet, daß, je höher jemand steht, je mehr ihm geschenkt und anvertraut ist, um so schwerer seine Verantwortlichkeit ist, und daß um so mehr von ihm gefordert und verlangt wird.

Wir beachten nun, was das einzelne betrifft, besonders das Opfer des Priesters; denn die Opfer der anderen sind darin begriffen und finden also auch darin ihre Erklärung.

„*So ein Priester, der gesalbet ist, sündigen würde, daß er das Volk ärgerte, der soll für seine Sünde, die er getan hat, einen jungen Farren bringen, der ohne Wandel sei, dem Herrn zum Sündopfer*“ (V. 3). Solch ein junger Farre, solch ein geiles Kalb, ist unbändig, eigensinnig, trotzig (Jer. 31,18). Will man ihn hier- oder dorthin bringen, dann muß man ihn schlagen, stoßen, treiben, oder er muß gebunden und auf einen Wagen gelegt werden. So ist auch der *Ziegenbock* ein häßliches, brünstiges, wollüstiges Tier, – und das Lamm ein Tier, das leicht von der guten Weide abirrt. Über die Bedeutung dieser Opfertiere haben wir schon im vorigen ausführlich gehandelt, so daß wir das Gesagte nicht zu wiederholen brauchen. All die Opfertiere sind Bilder unserer Sünde, unserer Verkehrtheit, unserer Unbändigkeit und unseres Abirrens. Der Herr Jesus Christus trägt dieses Bild, da Er unsere Natur angenommen hat, in welcher wir gesündigt haben und nicht anders können als sündigen. So steht Er da als *unsere Sünde*, so ist Er zur „Sünde“ für uns gemacht. Und doch hat Er Sünde nicht gekannt. Er ist, wie es hier heißt, *ohne Wandel*. Mußte nicht der Richter Pontius Pilatus wiederholt von Ihm bezeugen: „Ich finde keine Schuld an Ihm“. Und der Apostel Paulus schreibt: „Er hat Sich Selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert“ (Hebr. 9,14). Er ist also vor Gott ganz so, wie Er vor Gott sein muß, um als Sündopfer da zu stehen, um in den Tod zu gehen und die Sünde zu versöhnen; wie es hier heißt: „*dem Herrn zum Sündopfer*“, oder nach dem

Hebräischen: „dem Herrn zur Sünde“, Ihm, dem Herrn, der versöhnt werden muß, der Genugtuung haben muß.

Und der Farre soll gebracht werden „*vor die Tür der Hütte des Stifts vor den Herrn*“ (V. 4), also dahin, wo Gott Gericht hält. O, welch ein gnädiges Gericht! Während du dich selbst verdammten mußt, nimmt Gott an deiner Statt und für dich Seinen Christum. Das ist die wunderbare Gerechtigkeit Gottes, geoffenbart in dem Evangelium von Christo. An diesem Ort will der Herr mit Seinem Volk zusammenkommen, von dort aus mit ihm reden, – und wie redet Er! Wie gnädige Worte spricht Er von der Stelle aus, wo der Brandopferaltar steht! Wenn du da nun stehst und denkst, zu vergehen in deiner Not und Angst, denn du weißt, ich habe mit meinen Sünden den ewigen Tod verdient, ich habe verdient, daß mein Blut ausgegossen werde und mit meinem Blut meine Seele, mein innerstes Ich, das durch und durch sündig ist und fortwährend in Empörung wider den Herrn! – stehe, da kommt der gnädige Befehl: nicht du sollst geschlachtet werden, nicht dein Blut soll ausgegossen werden, sondern: dieser Farre soll geschlachtet werden vor dem Angesicht des Herrn, – also an deiner Statt: Christus. „*Lege deine Hand auf desselben Haupt*“ (V. 4), lege alle deine Sünden darauf, daß nicht eine einzige zurückbleibt, die du für dich behältst; – alle deine Verkehrtheiten, alle deine Abirrungen, – Er will sie tragen. Der Herr hat alle deine Sünden auf Ihn geworfen. Stütze dich auf Ihn, da du sonst keinen Grund mehr unter deinen Füßen hast und meinst, versinken zu müssen, und *schlachte ihn vor dem Herrn* (V. 4). Darf ich es wagen, das zu tun, ich Sünder, ich Gottloser? Entweder du, oder dieser Farre! Kommt Gottes Zorn auf dich, trifft dich Gottes Gericht, dann bist du ewig verloren. Aber Er tritt an deine Statt. Nimm Ihn und schlachte Ihn, – glaube, daß Er für dich geschlachtet ist. So lautet Gottes gnädiger Befehl.

„*Und der Priester, der gesalbet ist, soll des Farren Bluts nehmen und in die Hütte des Stifts bringen*“ (V. 5). Anstatt unseres sündigen Blutes, das verdient hat, ausgegossen zu werden, kommt das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, – dies unschuldige Blut, das so das Blut der Versöhnung geworden ist. „*Und der Priester soll seinen Finger in das Blut tunken*“, er soll in der Kraft des Heiligen Geistes, denn Der ist Gottes Finger (vergl. Mt. 12,28 mit Lk. 11,20), – von dem Blut nehmen, „*und damit siebenmal sprengen*“, nach der siebenfachen Wirkung des Heiligen Geistes, nach der Zahl des Eidschwures Gottes, der Treue Seines Gnadenbundes; und das soll geschehen „*vor dem Herrn, vor dem Vorhang im Heiligen*“ (V. 6). Hinter diesem Vorhang stand die Bundeslade; – also soll er das Blut sprengen nach dieser Bundeslade hin. Dieses Blut wird als das Blut der Versöhnung vor des Herrn Angesicht kommen, – ein Blut, das bessere Dinge redet, als das Blut Abels, denn es redet von ewiger Versöhnung, von Vergebung der Sünden; es zeugt, daß eine ewig gültige Bezahlung der Schuld gebracht ist; es sagt: „*Erlöse ihn, daß er nicht ins Verderben fahre; Ich habe Versöhnung für ihn gefunden*“.

„*Der Priester soll desselben Bluts auch tun auf die Hörner des Räuchaltars, der vor dem Herrn in der Hütte des Stifts steht*“ (V. 7). Dieser goldene Räuchaltar war ein Bild unseres Herrn Jesu Christi, wie Er für die Seinigen betet, wie Er z. B. das hohepriesterliche Gebet vor den Vater gebracht hat, und auch dir Gebete Seines Volkes in und mit Seinem Gebet vor Gott bringt und in dem Räuchopfer aufsteigen läßt vor dem Angesichte des Herrn. Das Blut muß an die Hörner dieses Räuchaltars getan werden, denn das Gebet und die Fürsprache Christi steigen nur aufwärts aufgrund der Versöhnung, die Er angebracht hat. So geschah es bei dem Sündopfer, das für den Priester oder für die ganze Gemeinde Israels gebracht wurde. Wurde aber das Sündopfer für diesen Fürsten oder für irgend einen Menschen aus dem gemeinen Volk gebracht, dann mußte „*das Blut an die Hörner des Brandopferaltars getan, und das übrige Blut an den Boden des Brandopferaltars ausgegossen werden*“ (V. 25.30). Wie die Tiere, die Hörner haben, Stiere, Böcke u. a., darin ihre Kraft haben, da-

mit ihre Kraft ausüben, so geht auch von den Hörnern des Brandopferaltars Kraft und Wirkung aus. Auf diesem Altar werden die Brandopfer verbrannt und gehen in Flammen auf zu einer Versöhnung; also äußert sich die Kraft, die Wirkung dieser Versöhnung aus dem Altar, sozusagen durch diese Hörner, damit, wer des Todes schuldig ist, zu diesem Altar fliehe, diese Hörner angreife und so errettet sei, solcher Versöhnung teilhaftig sei. Was auf diesem Altar geschehen ist, übt so seine Wirkung aus durch diese Hörner zur wahrhaftigen Erlösung. Damit nun der Altar mit seinen Hörnern in seiner Kraft bleibe, damit er, der immer durch die Sünde des Volks, die er auf sich nimmt, verunreinigt wird, selbst gereinigt und versöhnt sei, mußte das Blut auf ihn kommen, darum mußte er damit besprengt und das Blut an den Boden des Altars ausgegossen werden.

Wie bei dem Brandopfer, so soll auch hier bei dem Sündopfer alles Fett weggenommen und angezündet werden. So lesen wir Vers 8-10: „*Und alles Fett des Sündopfers soll er haben, nämlich das Fett am Eingeweide, die zwei Nieren mit dem Fett, das daran ist, an den Lenden, und das Netz über der Leber, an den Nieren abgerissen, gleichwie er es hebet vom Ochsen im Dankopfer; und soll es anzünden auf dem Brandopferaltar*“. Also auch wieder: All unser Wohlstand im Geistlichen und Leiblichen, unsere hohen und höchsten Anlagen und Eigenschaften, wie auch unsere zarteste Gefühle und Empfindungen, was in unserem Innersten lebt und sich bewegt, – es taugt alles nicht vor Gott, es ist alles Sünde und mit Sünde befleckt. Darum hinweg damit! Vor Gottes Angesicht kann es nicht bestehen, – es muß alles ins Feuer, in die Flammen des Zornes und Gerichtes Gottes.

Und nun weiter Vers 11: *Das Fell des Farren* mußte abgezogen werden; so lag denn der tote Körper da ganz entblößt. Das ist ein greulicher Anblick, wenn bei einem Menschen die bedeckende Haut, das Fell seines Angesichtes weggenommen wird. Sieh nur einmal die Abbildungen in den anatomischen Büchern! Wenn aber Gott, der Herr, das Fell, die Bedeckung, die über unserm ganzen inneren Leben liegt, hinwegnimmt, wie sieht es dann mit uns aus? Welche Greuel kommen dann ans Licht? Und es steht geschrieben: „Keine Kreatur ist vor Ihn unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdeckt vor Seinen Augen; von Dem reden wir“ (Hebr. 4,13). Vor Gottes Augen liegt keine bedeckende Haut. Vor Ihm sind wir nicht so, wie wir vor Menschen oft heucheln, nicht so, wie wir uns gerne einbilden, daß wir sind, sondern, – wie wir wirklich sind; und – verdienen wir dann nicht geschlachtet und als etwas Abscheuliches weggeworfen zu werden? Aber siehe nun und bete an die Wunder der Gnade und Barmherzigkeit Gottes! Nicht mit dir soll dies geschehen. Gott, der Herr, hat Sich einen Andern auserwählt und dazu bestimmt; auf Ihn kommt das Gericht; mit Ihm geschieht das alles, was wir verdient haben, was wir tragen müßten, mit Ihm, Seinem lieben Sohn, dem wahrhaftigen Sündopfer. Darum *das Fell des Farren mit allem Fleisch*, der Mensch, wie er von außen und von innen ist, *samt dem Kopf*, mit all seinem Verstand, seiner Weisheit, seinen hohen und höchsten und herrlichsten Gedanken und Überlegungen; *und Schenkeln*, worin die Kraft und *Stärke* ist, um den ganzen Menschen zu tragen, *und das Eingeweide*, worin bei aller Begierde und den Leidenschaften auch die feinsten und zartesten Gefühle, wie z. B. die Liebe, das Beste, was wir haben, wohnen, – es wird alles zusammengeworfen, – ist es möglich? – mit *dem Mist!* Es ist alles, wenn es vor Gott kommt, im Grunde nicht besser als der Mist und wird also mit dem Mist auf einen Haufen geworfen. Bekenne es also nun von dir selbst, wie es Wahrheit ist: das Beste, was ich habe von Weisheit und Verstand, von Kraft und Stärke, von Liebe und allerlei Tugenden, ist zu nichts mehr wert, als daß es mit dem Mist zusammengeworfen, gleich gerechnet werde, wie es hier geschieht. Und wohin geht es dann damit? Das lesen wir Vers 12: „*Es soll alles hinausgeführt werden außer dem Lager an eine reine Stätte, da man die Asche hinschüttet*“. Unser Herr Jesus Christus, der alle Sünden auf Sich genommen hat und trägt, was wir tragen mußten, – Er wird als das wahrhaftige Sündopfer hinausgeführt außerhalb des Lagers, außerhalb der Stadt, des heiligen Jerusalems, wo Er

doch König war, – denn es hieß: „Hinweg mit Ihm! ans Kreuz mit Ihm!“ Und so wurde Er hinausgeführt, wie der Apostel Paulus schreibt: „Welcher Tiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselben Leichname werden verbrannt außer dem Lager. Darum auch Jesus, auf daß Er heiligte das Volk durch Sein eigenes Blut, hat Er gelitten außen vor dem Tor“ (Hebr. 13,11.12). Nach Golgatha ging Er hinaus! nach dem Ort, wo die Missetäter hingerichtet wurden, nach dem entsetzlichen Ort voll Schädeln und Totengebeinen; so wurde Er für uns ein Fluch und aller Auskehricht. Und doch wird dieser Ort *eine reine Stätte* genannt, und in Wahrheit, – kannst du mir auf der ganzen Erde eine reinere, eine heiligere Stätte nennen als Golgatha? einen Ort, wo mehr die Heiligkeit Gottes und alle Seine Tugenden und Vollkommenheiten geoffenbart worden sind, als eben Golgatha? Obwohl es der Ort des Todes und des Fluches ist, es ist dennoch der Ort des Sieges, der Auferstehung Christi, und alle unsere Sünde, Schuld und Unreinheit ist eben da weggenommen. Ist es also nicht eine reine Stätte? Der Teufel scheint zwar zu triumphieren, – aber eben hier wird er aus dem Himmel geworfen und hat er seine Macht verloren. Alles wird daselbst *auf dem Holz mit Feuer verbrannt* (V. 12). Christus hat daselbst unsere Sünden an Seinem Leibe getragen auf das Holz (1. Petr. 2,24). Er wollte daselbst verzehrt werden durch die Flammen des Zornes Gottes und gleichsam zu Asche verbrannt werden. Und so ist es geschehen, – es ist vollbracht, unsere Sünde ist in Ihm vor Gottes Angesicht hinweggetan.

So steht nun Gott nichts mehr im Weg, eine neue Schöpfung ins Dasein zu rufen zur Verherrlichung Seiner Gnade. Von dem Brandopferaltar, von diesem Ort, an welchem unser Herr für uns zu Asche gemacht ist, geht nun die Verkündigung der Versöhnung aus, das Evangelium von der Vergebung der Sünden, wie der Apostel bezeugt: „Wir sind nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott! Denn Er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“ (2. Kor. 5,20.21). Darum heißt es hier wiederholt: „*Und soll also der Priester sie versöhnen*“ oder „*seine Sünde versöhnen*“ (Vs. 20.26.35). „Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte, und alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihm Selbst“ (Kol. 1,19.20). „*So wird es ihnen vergeben*“, aufgrund dieser Versöhnung. Da kommt der volle Trost der Vergebung der Sünden zu ihm, und es wird gesungen der 32. Psalm:

Heil, Heil ihm, dem die Sünden sind vergeben,  
Der nicht mehr darf vor seinem Richter beben,  
Und dessen Greu'l, der Seel und Leib befleckt,  
Ihm nicht mehr droht, weil ihn die Gnade deckt.